

Dranbleiben, dann geht es weiter

(veröffentlicht in Ebersberger SZ, Januar 2003)

1971, irgendwo auf einer einsamen Schotterstraße zwischen Rovaniemi und Inari, es regnet in Strömen: Seit zwei Tagen stehe ich hier mit meinem Rucksack und warte auf ein Auto, das mich weiter Richtung Norden mitnimmt. Es ist meine erste große Reise, ich bin siebzehn, vor einer Woche bin ich von Augsburg aus losgetrampt Richtung Inarisee in Finnland. Bis jetzt ist alles gut gegangen, aber von dieser gottverlassenen Stelle komme ich einfach nicht weg, nur wenige Fahrzeuge, niemand will mich mitnehmen. Aufgeben und umkehren?

Da bleibt unvermittelt ein gelber Citroen, eine Ente, stehen: Zwei freundliche Holländer fahren mich 300 km bis zur nächsten Stadt, im Auto ist es warm, wir hören Pink-Floyd-Musik, sie laden mich sogar zum Essen ein. Es geht weiter.

Es geht immer weiter, wenn ich dranbleibe. Diese Erfahrung habe ich in meinem Leben oft gemacht.

Unterwegs: Bei allen Härten, die meine Art des Reisens – per Anhalter und mit wenig Geld – mit sich brachte, bin ich immer an mein Ziel und wieder nach Hause gekommen. Ich habe überall – in Finnland genauso wie in Jordanien oder Israel – freundliche und hilfsbereite Menschen gefunden.

In meinem Beruf ab 1982 als Psychologe und Erzieher bei sog. erziehungsschwierigsten Kindern und Jugendlichen, die oft schon aufgegeben worden waren: Hinter einer Schicht von Aggression oder gespielter Coolness habe ich immer auch liebenswerte Wesenszüge und Stärken gefunden, die den Weg in eine gute Zukunft gezeigt haben.

Im Sport: Der schulische Turnunterricht mit Stangenklettern und Reck war mir verhasst. 1989 habe ich durch das Beispiel eines Freundes wieder einen Zugang zu sportlichen Aktivitäten gefunden und mit dem Dauerlauf begonnen. Die ersten Monate haben mich viel Überwindung gekostet, es war kein Spaß, nur hart. Heute drehe ich mit Vergnügen meine 10-km-Runden im Schwabener Moos.

Bei den Sonntagsgesprächen und Sommerbegegnungen in Markt Schwaben: Am Anfang war 1991 nur die vage Idee, irgendetwas gegen die sog. Politikverdrossenheit zu tun. Geworden ist daraus nach mühsamem Start in zehn Jahren eine beachtete Reihe, durch die Joschka Fischer, Johannes Rau, Rita Süßmuth, Gerhard Polt, Dieter Hildebrandt, auch internationale Gäste in unseren Ort gekommen sind, mehrere tausend Teilnehmer waren dabei.

Und in meinem jetzigen Beruf als Bürgermeister? Als ich im Mai 2002 begonnen habe, war es kein leichter Anfang. Ich habe viele Probleme vorgefunden, manches hat mir große Sorgen gemacht. Das Dranbleiben war schwer, aber es war möglich, es war wichtig. Inzwischen überwiegt die Freude in meinem neuen Beruf, ich bin ein paar Schritte vorwärts gekommen, bin zuversichtlich, dass es gut weitergeht. Die Erfahrung von früher hat mir dabei geholfen: Dranbleiben, dann geht es weiter.